

A close-up portrait of Sandra Richner, a woman with long, wavy blonde hair, wearing a black top and a necklace. She is smiling slightly and looking directly at the camera.

# mehr von dahay

Im Porträt: Sandra Richner,  
Leitung Pflege und Betreuung

Leben im Alter:  
Alzheimer beider Basel

4/5



**Porträt: Sandra Richner**

Unsere neue Leitung Pflege und Betreuung stellt sich vor.

6/7



**Aus dem dahay**

Herbstfest: Rückblick in Bildern und Momenten.

8/9



**Porträt: Kim Hürbin**

Vorstellung unseres Pflegefachmanns.

10/11



**Demenz verstehen**

Im Gespräch mit Stephanie Donati, Alzheimer beider Basel.

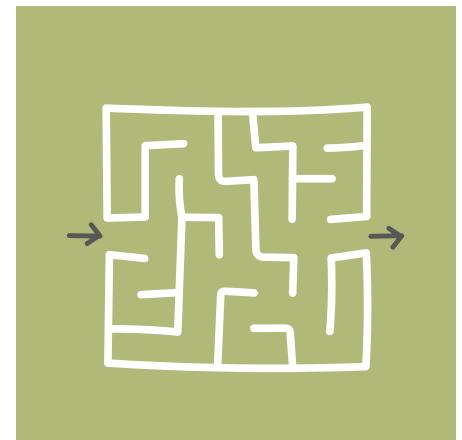
12/13



**Weihnachtsgeschichte**

Ein Weihnachtsabend am Bienenberg.

14/15



**Rezept, Termine, Rätsel**

Saisonales, Wichtiges und etwas zum knobeln.



# Wir erzählen Ihnen wieder «mehr von dahay»

Liebe Leserinnen und Leser

Mit der Dezember-Ausgabe von «mehr von dahay» möchten wir Ihnen zum Jahresausklang nochmals Einblick geben in das, was unser Haus ausmacht: Menschen, Begegnungen und Momente, die bleiben. Wenn die Tage kürzer werden, wächst oft die Sehnsucht nach Wärme – nicht nur im Raum, sondern auch im Herzen. Genau davon lebt das dahay: von Nähe, Aufmerksamkeit und dem Gefühl, zuhause zu sein.

In diesem Newsletter begegnen Sie Menschen, die mit Kompetenz und Haltung für andere da sind – im Porträt ebenso wie im Alltag. Wir blicken dankbar auf unser **Herbstfest** zurück, das gezeigt hat, wie lebendig Gemeinschaft sein kann. Und wir greifen ein Thema auf, das viele Familien bewegt: das Leben mit Demenz. Das

Interview mit **Alzheimer beider Basel** erinnert uns daran, wie wichtig Verständnis, frühe Unterstützung und ein würdiger Umgang sind – für Betroffene wie für Angehörige.

Die Festtage laden ein, stiller zu werden, sich zu erinnern und das Gute bewusst wahrzunehmen. Nicht alles im Leben ist planbar – aber vieles ist gestaltbar: ein freundliches Wort, ein geteilter Augenblick, ein kleines Licht im Alltag. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen Zuversicht, Gesundheit und Menschen an Ihrer Seite, die tragen. Möge 2026 friedlich beginnen – mit Vertrauen, das wächst, und mit Momenten, die gut tun.

Ursula Tschanz  
Geschäftsführerin dahay

# Im Porträt: Sandra Richner, Leitung Pflege und Betreuung

## Ab Dezember übernehmen Sie die Leitung der Pflege und Betreuung. Was war Ihr erster Gedanke, als Sie zugesagt haben?

Loslegen. Eine innovative Institution – und bereits im Vorfeld herzliche, kompetente Gespräche. Ich wollte diese Chance packen, um ein innovatives Pflegeheim pflegerisch weiterzuentwickeln, meine Erfahrungen und Kompetenzen positiv einzubringen und die kommenden Aufgaben mit Freude anzugehen. Ich freue mich auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden im dahay.

## Gibt es etwas, das Ihnen als Führungs person besonders am Herzen liegt?

Förderung, Eigenverantwortung und Freude an der Arbeit. Die Zusammenarbeit im Team steht für mich im Mittelpunkt, damit wir gemeinsam Ziele erreichen, die das dahay weiterbringen. Dabei gilt es, die pflegerischen Ziele im Gleichgewicht zu halten und gleichzeitig die wirtschaftlichen Ziele zu erreichen. Mitarbeitende sollen Verantwortung übernehmen und Ideen einbringen können. Bei Problemen oder schwierigen Situationen bin ich gerne Ansprechperson. Fehler sollen als Helfer verstanden werden, damit ein stetiger Lernprozess möglich ist. Eine offene, wertschätzende und ehrliche Kommunikation liegt mir ebenfalls sehr am Herzen. In meiner Funktion als Leitung Pflege und Betreuung ist sie wichtig, um zu wissen, was Bewohnende und Mitarbeitende beschäftigt. Die Förderung

von Auszubildenden und Studierenden ist mir ein grosses Anliegen – sie sind die Zukunft des Pflegeberufs.

**Pflegeleitung bedeutet oft: Vieles zu koordinieren, priorisieren oder zu jonglieren. Was hilft Ihnen, auch in schwierigen Momenten Ruhe und Klarheit zu bewahren?**

Meine langjährige Erfahrung in der Pflege und in der Führung. Auch in hektischen Situationen halte ich bewusst inne, um die Lage kompetent zu analysieren. Es hilft mir, interne Prozesse zu kennen – und zu wissen, dass ich mich auf mein Team verlassen kann. Ich finde Momente spannend, in denen ich koordinieren, priorisieren und jonglieren muss. Um Entscheidungen zu treffen, unterstützt es mich, im Austausch mit den Menschen im Betrieb zu sein, ihre Stärken zu kennen und zu wissen, welche Wertvorstellungen sie tragen.

**Das dahay ist für viele Bewohnende ein Zuhause. Was bedeutet «zuhause» für Sie persönlich? Und wie prägt das Ihre Arbeit?**

Für mich bedeutet «zuhause»: ankommen und sich geborgen fühlen. Es ist besonders wichtig, als individuelle Person wahrgenommen zu werden, damit man sich wertgeschätzt fühlt. Wenn ich mich wertgeschätzt und gesehen fühle, komme ich gerne zur Arbeit und fühle mich im dahay angenommen und wohl. Wenn die genannten Werte gelebt werden, kann ich meine Aufgabe als Lei-



«Eine offene, wertschätzende und ehrliche Kommunikation liegt mir am Herzen.»

tung Pflege und Betreuung erfüllen – und sie mit Freude wahrnehmen.

### Wo führte Ihr Weg durch, bevor Sie zu uns ins dahay gekommen sind?

Durch Pflegeheime, Rehabilitation und die Spitex. In meiner beruflichen Laufbahn durfte ich Erfahrungen in allen pflegerischen Bereichen sammeln – von der Pflegepraktikantin über die Pflegefachfrau zur Abteilungsleitung und weiter zur Pflege-

dienstleitung. Dazu kam auch ein Abstecher als Heimleitung sowie als Geschäftsleitung Spitex. Ich sehe es als persönlichen Gewinn, all diese Bereiche durchlaufen zu haben.

**Wenn Sie in einem Satz sagen müssten, wofür Sie Ihr Team in Zukunft kennen soll, wie würde dieser Satz lauten?**

Kompetente, faire, beratende und vertrauenswürdige Pflegeleitung, die fordert und gezielt fördert.

# Unser Herbstfest

Darauf blicken wir gern zurück: unser wunderbares Herbstfest, das wir zusammen mit Bewohnenden, Angehörigen, Mitarbeitenden und Besuchenden gefeiert haben! Von Klein bis Gross war für alle etwas dabei: verschiedene Marktstände zum Shoppen, handgemachte Arbeiten aus der Aktivierung zum Bestaunen, ein Konzert des Jodlerklubs Füllinsdorf, Getränke- und Grillstand sowie Kaffeestube für Hunger und Durst, Kinderschminken und ein Streichelzoo des Tierparks Weihermätteli in Liestal für die Kinder, ein Rollstuhlparkours für die Geschickten und ein Stand unserer Lernenden über die Lehre im dahay für die Interessierten und vieles andere mehr.





# Im Porträt: Kim Hürbin, Pflegefachmann

**Sie haben Ihre Ausbildung als Dipl. Pflegefachmann HF im dahay abgeschlossen – und das gleich mit Bestnote. Welcher Moment im dahay hat Sie am stärksten geprägt?**

Im dahay hat mich besonders geprägt, dass ich als Studierender grosse Freiheit im Berufsalltag erhielt und aktiv in die interdisziplinäre Zusammenarbeit integriert wurde. Die Teilnahme an Fallbesprechungen sowie die Möglichkeit diese zu leiten haben mir aufgezeigt, wie zentral eine inter- und intraprofessionelle Zusammenarbeit ist, damit unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt und gemeinsame Ziele klar definiert werden können. Diese Erfahrungen haben es mir ermöglicht, meinen eigenen Kommunikationsstil kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu stärken.

**Wenn Sie an Ihre drei Jahre Ausbildung zurückdenken: Gab es Menschen, die Sie besonders inspiriert haben und warum?**

Während meines Studiums hat mir besonders meine Familie Halt gegeben und mich in anspruchsvollen Momenten unterstützt. Auch der enge Kontakt mit den Bewohnenden hat mich motiviert. Gleichzeitig wurde ich stets von qualifizierten diplomierten Pflegefachpersonen HF begleitet, die mich fachlich forderten und förderten, damit ich meine Ziele erreichen konnte. Dadurch konnte ich mich weiterentwickeln und sicherstellen, dass ich mich stets auf dem Kompetenzniveau meines Studiums befand.



**Was möchten Sie als frisch diplomierter Pflegefachmann unbedingt in den Berufsalltag einbringen?**

Als Dipl. Pflegefachmann HF ist es mir wichtig, die aktuellen Pflegestandards aktiv zu fördern und mein Fachwissen im Team beizutragen, um gemeinsam die Pflegequalität zu fördern. Dabei steht für mich im Mittelpunkt, die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnenden zu erkennen, einzuschätzen und bewohnerorientiert zu pflegen. Zudem möchte ich die vorhandenen Ressourcen sowohl im intraprofessionellen Team als auch der Bewohnenden stärken, um eine professionelle Pflege sicherzustellen.

«Die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnenden zu erkennen, steht für mich im Mittelpunkt.»

**Welche Fähigkeit oder persönliche Einstellung macht Ihrer Meinung nach eine gute Pflegefachperson aus?**

Eine gute Dipl. Pflegefachperson HF zeichnet sich für mich dadurch aus, dass sie ihre Arbeit nicht nur als Beruf, sondern als echte Berufung lebt. Dazu gehören Empathie, Geduld und Respekt sowie die Fähigkeit, Situationen fachlich einschätzen zu können, richtig zu erkennen und entsprechend professionell zu handeln, sodass die Sicherheit der Bewohnenden jederzeit gewährleistet bleibt.

**Gab es während Ihrer Ausbildung eine Herausforderung, an der Sie besonders gewachsen sind und wie hat Sie das dahay dabei unterstützt?**

Während meines Fremdpraktikums in einem Palliativzentrum wurde ich mit enormen Herausforderungen konfrontiert, insbesondere damit, Menschen am Lebensende professionell und empathisch zu begleiten. Diese anspruchsvollen Situationen haben mich sowohl fachlich als auch persönlich stark weiterentwickelt. Das dahay hat mich dabei unterstützt, indem ich stets auf eine wertschätzende Begleitung und die Möglichkeit zur Reflexion zurückgreifen konnte.

**Welche Ziele haben Sie sich gesetzt, sei es für Ihre persönliche Entwicklung, Ihre Arbeit mit den Bewohnenden oder innerhalb Ihres Teams?**

Für meine persönliche Entwicklung habe ich mir zum Ziel gesetzt, mehr Verantwortung zu übernehmen, um Führungserfahrungen gewinnen zu können. Dabei möchte ich stets eine strukturierte, klare und empathische Haltung einnehmen. Zudem möchte ich mein fachliches Wissen kontinuierlich erweitern, um die Bewohnenden professionell und individuell zu begleiten. Innerhalb des Teams ist es mir wichtig, aktiv zur Zusammenarbeit beizutragen und eine unterstützende, lernorientierte Atmosphäre mitzugestalten.

# Alzheimer beider Basel – für ein gutes Leben mit Demenz

Interview mit Stephanie Donati,  
Geschäftsführerin Alzheimer beider Basel

**Bitte nennen Sie uns ein paar Ihrer Angebote, die man von der Organisation «Alzheimer beider Basel» erwarten kann?**

Das Herzstück ist eine kostenlose psychosoziale Beratung bei Verdacht auf Demenz, nach Diagnosestellung und im Krankheitsverlauf. Sie richtet sich an Betroffene, Angehörige, betreuende Personen und Fachpersonen. Weitere Angebote sind vielfältige Gedächtnistrainings (u.a. mit Musik, Tieren). Angehörige können ein Seminar oder eine Gruppe besuchen und sich fachlich begleitet austauschen.

**Was sind für Sie die grössten Herausforderungen, denen Sie als Geschäftsführerin in Ihrer täglichen Arbeit begegnen und wie gehen Sie damit um?**

Eine grosse Herausforderung ist die Positionierung von Alzheimer beider Basel, da viele uns nicht kennen. Zudem ist es schwierig, unsere Angebote zu füllen, da die Diagnose weiterhin tabuisiert ist und Hilfe oft spät gesucht wird. Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung und Schulung sind daher zentral. Ebenso herausfordernd ist die Finanzierung: Wir sind auf Spenden, Mitglieder-, Stiftungs- und Projektbeiträge angewiesen. Als Geschäftsführerin trage ich die Verantwortung, stabile Mittel zu sichern und langfristig planen zu können.

**Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Bewusstsein für Demenz verändert? Sehen Sie Fortschritte oder gibt es noch grosse Lücken?**

Seit vier Jahren beobachte ich eine deutlich bessere Wahrnehmung von Demenz in Bevölkerung und Politik. Betroffene und Angehörige sprechen offener darüber, und das Wissen ist gewachsen. Dennoch bestehen Lücken: Früherkennung, Kenntnis der Symptome, Unterstützungsangebote und die politische Aufmerksamkeit sind noch unzureichend. Mit dem demografischen Wandel steigt der Bedarf weiter. Die Sensibilisierung ist besser, reicht aber nicht aus – Fortschritte ja, aber weiterhin klarer Handlungsbedarf.

**Wie gefällt Ihnen die Idee eines Demenzdorfs in Frenkendorf – und was halten Sie generell davon?**



Stephanie Donati

Demenzdörfer bieten Vorteile wie mehr Autonomie, vertraute Alltagssituationen und Schutz vor Einsamkeit. Durch passende Architektur kann Orientierung geschaffen werden. Kritiker sehen jedoch die Gefahr einer Scheinwelt oder Isolation; zudem stellt sich die Frage der Finanzierbarkeit. Richtig umgesetzt können Demenzdörfer eine würdige und lebensnahe Betreuungsform sein – vorausgesetzt sie bleiben personenzentriert, inklusiv und gut integriert. Die Details in Frenkendorf kenne ich nicht; ist das Projekt offen und mit lokalen Strukturen verbunden, kann es wertvoll sein.

## Wie wichtig ist Ihnen die Kooperation mit Alters- und Pflegeheimen?

Sehr wichtig. Sie sind eine zentrale Voraussetzung für eine gute Versorgung im Alter und gewährleisten idealerweise personenzentrierte Pflege und hohe Lebensqualität.

## Was gibt Ihnen persönlich Kraft und Motivation im Alltag?

Ich komme aus einem liebevollen, humanistischen Elternhaus, in dem Geschichten und Diskussionen eine grosse Rolle spielten. Das Leben kann hart treffen; daher zog es mich früh in Aufgaben «an der Front», im Sport und später in sozialen Organisationen, wo der Mensch im Mittelpunkt steht. Mir ist wichtig, Menschen würdevoll zu begleiten und das Beste aus ihrer Situation herauszuholen. Geschichten sind bei Demenz bedeutsam: Sie bleiben, verschwinden, verändern sich. Wenn ich dazu beitragen kann, dass Betroffene und Angehörige ihren Weg gehen können, motiviert mich das sehr.

## Wie verbringen Sie Weihnachten?

Ich liebe den Winter: gutes Essen, Gespräche mit meiner Familie, Lesen und Spaziergänge mit unserer Schweizer Sennenhündin «Fila». Außerdem plane ich Geschichten für Alzheimer beider Basel im Jahr 2026.

# Kurzporträt

## Gründung

1989

## Sitz

Im Westfeld 4, 4055 Basel

## Mission

Erste Anlaufstelle für Menschen mit Demenz, Angehörige und Fachpersonen im Kanton Basel-Stadt und Basel-Landschaft

## Angebote (Auswahl)

- Kostenlose psychosoziale Beratung (bei Verdacht, Diagnose und im Krankheitsverlauf)
- Gedächtnistraining und kreative Therapien (z. B. Musik, tiergestützt)
- Angehörigenseminare und Gesprächs-/Selbsthilfegruppen für Angehörige und Betroffene
- Freizeitangebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige

## Ziel

Unterstützung, Entlastung und Begleitung – mit Fokus auf Info, Beratung, Gemeinschaft und Lebensqualität

## Kontakt

Tel. 061 326 47 94, beratung@alzbb.ch und www.alzbb.ch

Mit einer Spende helfen Sie demenzbetroffenen Menschen und ihren Angehörigen.  
IBAN: CH64 0900 0000 4001 0517 6



# Wenn man teilt, wird es heller. Ein Weihnachtsabend am Bienenberg

Am Bienenberg in Frenkendorf war der Abend blau und kalt. Der Schnee knirschte leise und unten im Tal glitzerten die Lichter, als hätte jemand Sternenstaub ausgestreut.

Noah, sieben Jahre alt, lief neben seinem Papa Richtung dahay. In seiner Jackentasche hatte er eine Zeichnung für seine Grossmutter: ein Haus mit einem grossen Herz. Und ein kleines Säckchen mit Schokoladensternen. Die mochte Noah sehr. Er hatte sich fest vorgenommen, sie nicht herzugeben.

Als sie ins dahay kamen, war es warm. Es roch nach Tee und Guetzli. Trotzdem fühlte es sich anders an als zuhause: Die Schritte klangen leiser, und die Zeit schien langsamer zu gehen. Noah drückte die Hand seines Papas.

«Warum sind manche hier so still?», flüsterte er. Der Papa beugte sich zu ihm. «Weil sie an Leute denken, die fehlen.» Noah nickte, ohne alles zu verstehen. Auf dem Tisch brannte eine kleine Kerze. Sie war winzig – und machte den ganzen Raum trotzdem weicher.

Bei seiner Grossmutter setzte Noah sich ganz nah. Sie lächelte, aber ihre Augen waren müde. Noah legte die Zeichnung vor sie hin. «Für dich», sagte er. Die Grossmutter strich über das Herz auf dem Papier. «Das ist schön», flüsterte sie.

Da hörte Noah etwas, das nicht wie ein normales Geräusch klang: ein ganz leises Klingen, als hätte jemand eine unsichtbare Glocke berührt. Noah schaute sofort zur Kerze. «Hast du das gehört?», fragte er. Der Papa lauschte. «Vielleicht hat irgendwo jemand eine Tasse abgestellt.» Noah war sich nicht sicher. Es fühlte sich anders an. Als würde das Haus kurz etwas sagen wollen.

Im Raum sass eine alte Frau, die Noah noch nie gesehen hatte. Sie schälte eine Mandarine. Ganz langsam, ganz ruhig. Dann legte sie die Schnitze auf einen Teller und schob ihn in die Mitte des Tisches. «Für alle», sagte sie. Noah schaute auf den Teller und dann auf die Kerze. Und wieder meinte er dieses leise Klingen zu hören – als würde ihm plötzlich warm werden. Die alte Frau sah Noah an. Ihre Augen funkelten, als wüssten sie mehr als andere. «Wenn man teilt», sagte



sie, «wird es heller.» Noah fühlte das Säckchen in seiner Jackentasche. Die Schokoladensterne waren seine liebsten. Plötzlich wurden sie schwer. Nicht vom Gewicht – sondern vom Gedanken: Ich könnte... aber ich will nicht... und doch...

Er stand auf, ging zu seiner Jacke und holte das Säckchen. Sein Herz klopfte, als würde er etwas sehr Wichtiges tun. Noah stellte es auf den Tisch. «Das ist für alle», sagte er. «Wer will, darf einen nehmen.» Einen Moment lang war es still. Dann nahm ein Mann langsam einen Stern. Er lächelte so, als hätte er gerade etwas zurückbekommen, das ihm gefehlt hatte. Eine Frau neben ihm nahm auch einen – und ihr Blick wurde weicher, als würde etwas in ihr aufatmen.

Noah setzte sich wieder zu seiner Grossmutter. Sie drückte seine Hand fester. «Du hast Licht gebracht», flüsterte sie. Noah schaute zur Kerze. Die Flamme flackerte – und für einen winzigen Augenblick war Noah sicher: Sie war gerade ein

bisschen grösser geworden. Die alte Frau stellte den Mandarinenteller neben das Säckchen. «Das passt», sagte sie. Noah nickte ernst. «Ja. Das ist wie... eine kleine Sonne.» Die Frau lächelte. «Genau.»

Als Noah später mit seinem Papa hinausging, lag der Schnee immer noch auf dem Weg. Der Bienenberg war dunkel und still, aber Noah fühlte sich warm. «Papa», sagte er, «ich glaube, das dahay hat vorhin gelächelt.» Der Papa schaute ihn an. «Wie meinst du das?» Noah zeigte zurück zum Fenster mit der Kerze. «Weil es heller geworden ist.» Der Papa antwortete nicht sofort. Dann nickte er langsam. «Vielleicht stimmt das wirklich», sagte er. «Wenn man teilt, wird es heller.»

Noah griff in seine Tasche. Ein Schokoladenstern war übrig geblieben. Er hielt ihn fest – nicht wie einen Schatz, den man versteckt, sondern wie einen Schatz, den man irgendwann wieder teilen kann.

# Weihnachtsmenü: Rosa gebratene Entenbrust an Balsamico-Jus Semmelknödel dazu Rotkraut

## Zutaten

für 4 Personen

### Entenbrust

4 Entenbrüste (je ca. 180–200 g, mit Haut)  
Salz, Pfeffer  
1 TL Rosmarin oder Thymian

### Balsamicojus

100 ml Balsamico-Essig  
150 ml Rotwein  
250 ml Geflügelfond  
1 Schalotte, fein gehackt  
1 TL Zucker  
1 TL Butter zum Montieren

### Semmelknödel

250 g altbackene Brötchen (klein gewürfelt)  
250 ml Milch  
2 Eier  
1 kleine Zwiebel (fein gewürfelt)  
1 EL Butter  
Petersilie, Salz, Muskat

### Rotkraut

600 g Rotkohl, fein geschnitten  
1 Apfel, gerieben  
1 Zwiebel, fein gehackt  
2 EL Apfelessig  
1–2 EL Zucker  
2 EL Öl oder Gängeschmalz  
100 ml Rotwein oder Apfelsaft  
Nelke, Lorbeerblatt, Salz, Pfeffer

## Zubereitung

**Rotkraut** (vorbereiten, mind. 1 Stunde)  
Öl oder Schmalz erhitzen, Zwiebeln andünsten.  
Zucker zugeben, karamellisieren lassen. Rotkraut,  
Apfel, Essig, Wein/Saft, Gewürze zugeben.  
Zugedeckt 45–60 Min. weich schmoren lassen.

### Semmelknödel

Zwiebel in Butter glasig dünsten. Brötchenwürfel  
mit Milch übergießen, 10 Min. ziehen lassen.  
Eier, Zwiebel, Petersilie, Salz, Muskat zugeben,  
gut vermengen. Mit nassen Händen Knödel  
formen. In siedendem Salzwasser ca. 20 Min.  
ziehen lassen.

### Entenbrust

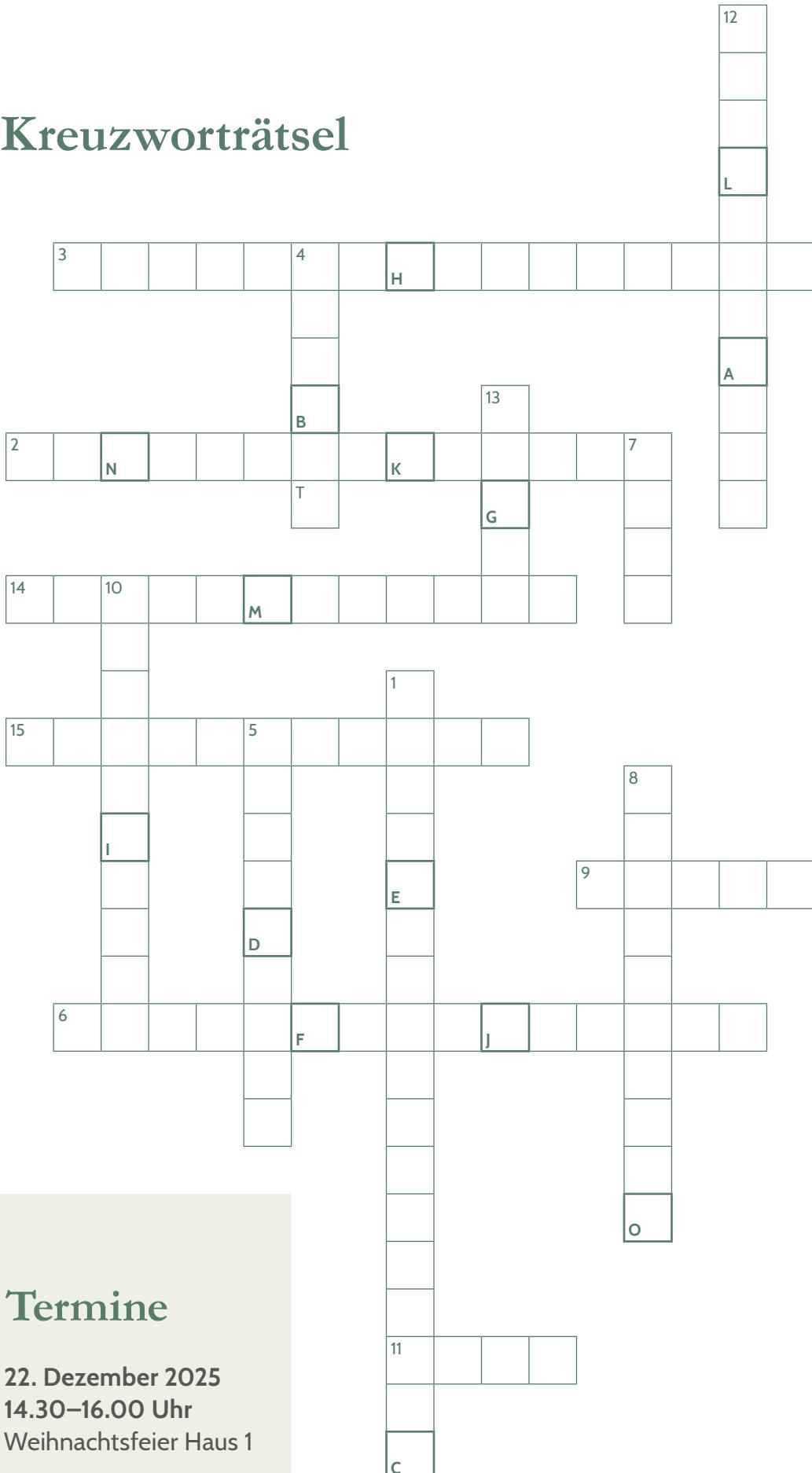
Haut rautenförmig einschneiden, nicht ins Fleisch  
schneiden. In kalter Pfanne auf der Hautseite  
ohne Fett knusprig anbraten (8 Min.), dann wenden  
(2–3 Min.). Mit Salz, Pfeffer & Kräutern würzen.  
Im Ofen bei 130 °C ca. 12–15 Min. rosa garen.  
Wenn vorhanden, mit einem Kerntemperatur-  
fühler auf 58 °C bis 62 °C garen. Je nach Belieben.  
In Alufolie ruhen lassen, dann aufschneiden.

### Balsamicojus

Schalotten in Entenfett glasig braten, Zucker  
zugeben. Mit Balsamico und Rotwein ablöschen,  
etwas einkochen. Fond zugeben, weiter redu-  
zieren. Mit Butter montieren, abschmecken.



# Kreuzworträtsel



## Termine

22. Dezember 2025  
14.30–16.00 Uhr  
Weihnachtsfeier Haus 1

23. Dezember 2025  
14.30–16.00 Uhr  
Weihnachtsfeier Haus 2

## Lösungswort

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösungswort letzter Newsletter: WEIHNACHTSZAUBER

1. Welches ist das beliebteste Gebäck in der Adventszeit?
2. Welche Weihnachtsbaumart ist die Beliebteste?
3. Welches ist der beliebteste Weihnachtsschmuck?
4. Wie nennt man die vier Wochen vor Weihnachten?
5. Was bekommen Kinder an Weihnachten?
6. Wo findet man schöne und selbstgemachte Weihnachtsgeschenke?
7. Welches Tier begleitet den Samichlaus und Schmutzli?
8. Welche Frucht hat der Samichlaus in seinem Sack?
9. Welches ist das bekannteste Weihnachtssymbol?
10. Welche Blume blüht zur Weihnachtszeit?
11. Welches ist das beliebteste Gewürz zur Weihnachtszeit?
12. Im Advent darf man sich unter welchem Zweig küssen?
13. Das bekannteste Weihnachtslied «Stille ... »
14. Gartenschmuck in der Adventszeit?
15. Der Tag vor Weihnachten?



# wir sind dahay

dahay AG \* gepflegt wohnen im Alter \* Eben-Ezerweg 50 \*  
4402 Frenkendorf \* T +41 61 906 19 00 \* F +41 61 906 19 77 \* dahay.ch

## Impressum

Herausgeber: dahay AG, Eben-Ezerweg 50, 4402 Frenkendorf; Redaktionsleitung: Ursula Tschanz, dahay AG; Gestaltung, Interviews, Text: Startbahnwest AG; Urheberrechte: Die Urheber- und alle anderen Rechte an Inhalt, Bildern, Fotos und sonstigen Dateien gehören ausschliesslich der dahay AG oder anderen Rechtsinhabern.